

# Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 51

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

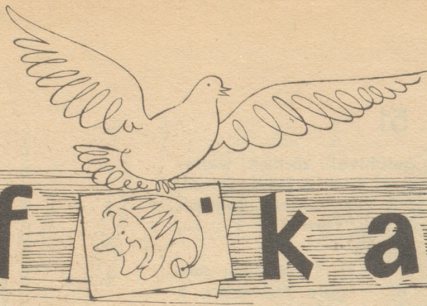
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# briefkasten



## Nochmals Erziehung zur Demokratie

Lieber Briefkastenonkel!

Dein Artikel im Briefkasten der Nummer 42 gibt mir Veranlassung zu diesem Brief. Ich habe Erkundigungen eingezogen und nirgends etwas von einem Verbot des Nebelspalters in der USA-Zone erfahren können. Ich habe mir von meinen in der Schweiz lebenden Verwandten die Zusendung Deiner Zeitung gewünscht und auch schon zwei Pakete mit Nebelspaltern erhalten. Das Wiedersehen mit Dir war herzlich und ich möchte Dir hiermit von Herzen danken für die Freude, die ich beim Lesen Deiner Zeitung hatte. Ich hoffe, daß bald die Zeit kommt, wo ich Deine Zeitung abonnieren und vor allem auch selber bezahlen kann.

Kannst Du mir einen Menschen nennen oder eine Organisation, in welcher ich einen Menschen finden kann, der Zeit und Lust hätte, mit mir zu korrespondieren. Ich wünsche mir einen reifen Menschen, mit dem ich Gedanken austauschen könnte. Du kennst so viel Menschen, sicher ist einer drunter, es muß aber ein Schweizer sein, der einem Deutschen helfen möchte. Du mußt mich aber richtig verstehen, ich suche nicht materielle Hilfe. Dieser Gedanke darf niemals in Erscheinung treten, dann wäre es bald aus mit der Freundschaft. Uebrigens tun meine Verwandten für mich was möglich ist.

Du mußt wissen, unsre seelische Not ist fast noch größer als die materielle, wenn das eine nicht wäre, wäre das andere leichter zu erfragen.

Mit herzlichem Gruß! Walther R.

Lieber Wälfen R.!

Ich will Deinem Ruf gerne hier ein Echo suchen. Es ist einer von den seltenen Hilferufen aus Deutschland und darum soll er auch nicht ungehört verhallen. Die meisten rufen nach Päckli, und es macht sich kaum jemand einen Begriff, wieviel Bekannte und Freunde aus früherer Zeit unsereiner plötzlich wieder hat, seit Päckli gesendet werden können. Alle hatten — na klar! — nie etwas mit den Nazi zu tun, haben Hitler und seine Theorien verabscheut und die Fahne der persönlichen Unabhängigkeit immer tapfer hochgehalten, sind auch alle nur mit knapper Not am Konzentrationslager vorbeigegangen. Daß sie während all der tausend braunen Jahre nichts mehr haben von sich hören lassen, war purer Anstand, und geschah nur, um uns nicht in den Verdacht der Hitlerfreundlichkeit zu bringen oder in den Verdacht der Hitlerfeindlichkeit — je nach unsrer Wahl!



Um so erfreulicher ist es, daß jemand von drüben nach seelischer Hilfe verlangt, und der Ton Deines Briefes überzeugt uns davon, daß es Dir ernst ist. Will also jemand eine solche Korrespondenz beginnen, so möge er uns Namen und Adresse angeben und wir wollen das Weitere gerne vermitteln.

Ich hoffe, Dir bald einen Korrespondenten vorstellen zu können.

Mit herzlichem Gruß! Briefkastenonkel.



«Dieser Stuhl sucht seinesgleichen.»  
«Schade, ich möchte zwei haben.»  
(Tyrhans)

## Johann Sebastian Bach

Lieber Nebi!

Was sagst Du zu diesem Inserat!

## Ski-Chilbi

des Ski-Club Solothurn 679

Es spielt die bekannte Kapelle Johann Sebastian Bach  
Samstag den 8. November 1947, ab 20 Uhr

Findest Du es nicht auch stark, daß eine Jazz- oder Ländler-Kapelle den Namen des großen Meisters so mißbraucht! Mir läuft fast die Galle über vor Aerger, aber vielleicht verstehe ich das nur nicht. Sei doch so gut, lieber Nebi, gib mir Deine salomonische Meinung bekannt! Liebe Grüße! Grilli.

Liebes Grilli!

Jawohl, Du verstehst es nur nicht, aber man braucht nicht gerade die Weisheit des Salomo, um es zu erklären. Es ist nun einmal nicht so, daß die großen Meister Alleinbesitzer ihrer Namen waren. Teils hatten sie Söhne, die den Namen fortpflanzten, teils gab es andere Träger ihres, wie z. B. bei der Familie Bach, sehr verbreiteten Namens. Und sehr häufig haben

dann spätere Väter und Mütter in berechtigtem Stolz auf den Namen ihren Sprößlingen auch den berühmten Vornamen mit auf den Weg gegeben. Das Radio Basel hat einmal die lustige Idee gehabt, eine Anzahl solcher Träger berühmter Namen vor dem Mikrophon zu versammeln. Da gab es einen Friedrich Schiller, der sogar gestand, ein Stück «Die Räuber» geschrieben zu haben, einen Conrad Ferdinand Meyer, einen Wolfgang Goethe, einen Johann Sebastian Bach, und daß es in der Schweiz von Gottfried Kellers nur so wimmelt, wird Dir auch schon aufgefallen sein. Sollen diese Leute nun alle so tun, als ob sie nicht vorhanden wären, und soll z. B. der Johann Sebastian Bach, der sich seinen Namen ja nicht selbst ausgesucht hat, darauf verzichten, Musiker zu werden und auf Chilbis aufzuspielen, nur weil einer gleichen Namens einmal Thomaskantor gewesen ist? Auch der Thomaskantor hat in seiner Jugend vielleicht einmal auf einer Chilbi aufgespielt, und daß man die beiden ernsthaft verwechselt, ist trotzdem wohl kaum zu befürchten. Etwas anderes wäre es, wenn sich der Mann den Namen selber beigelegt hätte, so wie jener, der eine Umänderung seines Namens begehrte, und Martin Luther heißen wollte. Auf die Frage, warum gerade Martin Luther, antwortete er, daß er die Initialen in seinen Taschentüchern nicht zu ändern brauche, da er bisher Moritz Ladenburg geheißsen habe. Dies wurde dann freilich nicht genehmigt. Liebe Grüße! Nebi.

## Richtigstellung

Lieber Nebi!

Da habe ich etwas gefunden, woran Du mit samt Deinen Lesern Spaß haben wirst:

## Richtigstellung für Muhen und Umgebung

Laut Untersuchung vom Kantonalen Laboratorium in Aarau, betr. Schwein, das ich ungewöhnlich oder unnatürlich gefüttert haben soll, hat sich durchaus als unwahr erwiesen. Das Fleisch läßt nicht im geringsten eine Verdächtigung zurück und ist als normal beurteilt worden. 6449

H. K. Mittel-Muhen

Was sagst Du dazu! Gruß! Distel.

Liebe Distell!

Schöööön! Dem ungewöhnlich oder unnatürlich gefütterten Schwein, das sich für Muhen und Umgebung als durchaus unwahr erwiesen und dessen Fleisch nicht im geringsten eine Verdächtigung, geschweige denn eine Spur in Mittel-Muhen zurückgelassen hat, ist offenbar das Muhen vergangen. Es hat Schwein gehabt und soll sich im vordern und hinteren und mittleren Muhen von Herzen darüber freuen, wie wir auch!

Muh, Muh! O muh, solange Du muhen kannst Nebi.

**Hotel Anker**  
**Rorschach**  
Tel. 42612 Das Haus für gute Küche  
1947 renoviert  
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad  
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

Die besten Weine von  
**NEUCHÂTEL**  
**CHÂTENAY**  
seit 1796